Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 42 (1938-1939)

Heft: 23

Artikel: Hans Roelli, dem Dichter und Lautensänger : zur Feier seines 50. Geburtstages am 7. September 1939

Autor: Schaer, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hob den Herrn heraus, ergriff darnach, ob dieser wollte oder nicht, seine Hand und richtete die feierliche Begrüßung des Zürcher Rates aus.

Der Markgraf dankte für die Geschenke und erbot sich aller Gnaden gegen die Zürcher, um nur den Ungestümen loszuwerden...

Jetzt.

Jetzt stehn die Fenster wieder offen,
die Türen sind nur angelehnt — —
wir können wieder sein und hoffen,
Erfüllung wird, was lange wir ersehnt.

O hoffen wir denn nicht, daß uns're Erde
aufbreche und mit ihrem Blüh'n
nach Schnee und frierender Beschwerde
den Weg uns zeig' aus eigenem Bemüh'n?

Schon tut es gut, die Wiese anzusehen
und einen Garten, der sich festlich schmückt,
als gäbe es kein anderes Geschehen,
als würde jeder heut' durch ihn beglückt.

Laßt uns're Schritte in die Helle lenken,
so muß das Dunkel um uns lösbar sein — —
die Erde will frohlockend sich verschenken,
und wenn du willst, ist auch der Himmel dein.

Hans Roelli.

Hans Roelli, dem Dichter und Lautensänger.

Zur Feier seines 50. Geburtstages am 7. September 1939.

Lieber Hans Roelli!

Nun begehst Du also in aller Jugendlichkeit und Schaffensfrische schon Dein fünfzigstes Wiegenfest, zu dem wir Dir natürlich unsere herzlichsten Segenswünsche für allzeitiges Wohlergehen und beste dichterische und musikalische Erfolge an Deinem heutigen Ehrentage in dankbarer Bewunderung und Ehrerbietung zu Füßen legen!

Und was sollen wir nun unseren Lesern alles von Dir berichten und erzählen? Etwa wie Du in Deiner Vaterstadt Zürich die Schulen besucht und allerlei lustige Bubenstreiche verübt wie auch allerlei oft schmerzlich Schicksalhaftes erlebt hast, was Du uns ja so prächtig und frohgemut in Deinem kleinen Lausbubengeschichten-Büchlein „Waldi, der Knurri und ich", vom Jahre 1938 dargestellt hast? Oder soll ich von Deinen späteren vielfachen beruflichen Irr- und Wanderfahrten einiges besonders Lehrreiche und Seltsame auskramen und dann melden, wie Du letzten Endes dann wohlbestallter Kurdirektor und Skilehrer, zuerst in Pontresina und dann in Arosa, geworden bist? Aber nein, lieber als von dem oft Leidigen, Widerspruchsvollen und Zufälligen möchte ich heute zu allen Deinen vielen Freunden und Bewunderern von dem reden, was Deinen wahren und echten Menschen ausmacht, von Deinem begnadeten Dichtertum und Deiner köstlichen heimatfreudigen Lautensängerei! Hier sind die starken Wurzeln Deiner schöpferischen Kraft und die ursprünglichsten Offenbarungen Deiner künstlerischen Wesensart zu finden und sicher geborgen! Also sprechen wir ein wenig von Deinem bisherigen bedeutsamen und oft so prächtig gelungenen Lebenswerk, wie Du es uns in zahlreichen Gedichtbüchern und Lautenliederbänden immer wieder aufs neue, aber stets in alter Herrlichkeit und Güte geschenkt hast!

Deine ersten Dichtungen sind in den Bändchen „Ein Ringen" (1911) und „Das leuchtende Jahr" (1914) vereinigt. Schon die „Verse" vom Jahre 1915 zeigen dann einen wesentlich gereifteren und persönlicheren Zug sowohl im Gehalt als auch in der poetischen Formensprache. Die Epoche eindrucksvollster Erlebnisse der Kriegsjahre hat uns die tiefschürfenden Vershefte „Ungebundenheit" (1917), „Der Gottsucher" (1918) und „Heimkehr" (1919) gespendet, deren mit den Schicksalsmächten ringende und so wahrhaft menschlich geprägte Gestaltungen schon die stärksten und typischen Seiten Deiner künstlerischen Sonderart aufweisen. Kostbar erfrischend, aus dem vollen freudigen Berufsleben heraus empfunden und geformt, muten die Weisen des „Winterlob", Verse für Skiläufer und Schneefreunde (1924) an, die dann schon 1930 in „Das neue Winterlob" eine stattlich bereicherte Neuauflage erleben durften. Das Jahr 1927 brachte uns den Gedichtband „Die Reise" mit seinen ausgesuchten Herrlichkeiten an Stimmungsklängen und einer Fülle eigenartigster lyrischer Impressionen und Gedankengänge; ich erwähne daraus nur etwa die Gedichte „Musik", „Landstraße" und die Gruppe „Strom und Ruderer". 1935 hast Du uns die wundervollen Lobgedichte „Die Erwartende" beschert, die an Reiz der Erfindung und Süße künstlerischer Durchbildung

ihresgleichen suchen. Endlich sind als bisher letztes Gedichtbuch 1937 die „Gegenwartslieder und Zeitgedichte" erschienen, deren schwerer und tiefer Ernst dennoch mit erlösender Zuversicht und befreiendem Hoffnungsglauben zu uns spricht. Und die späteren Jahre haben Dir dann noch eine stattliche Reihe noch ungedruckter Dichtungen in den Zyklen „Ständchen eines Vagabunden", „Von dir und für dich" und „Weisen vor mich hin zu singen" geschenkt, deren vollendete Reife und Schönheit für die stets wachsende und sich entwickelnde Kraft Deines künstlerischen Gestaltens beredtes Zeugnis ablegen.

Aber im Grunde genommen, sind doch Deine Lautenlieder die besten und vorherrschenden Erzeugnisse Deiner musikalischen Begabung und Gefühlswelt. Aber selbst mußt Du sie uns singen und vortragen, denn das ist ein ganz besonders großer und seltener Genuß! Für alle diejenigen, die Deine schönen und lebensfreudigen Lautenliederbücher bisher leider noch nicht oder nur ungenügend und teilweise kennen sollten, mögen sie hier erwähnt und genannt sein. Da ist vor allen Dingen die gehaltvolle Trilogie Deiner Worte, Weisen und Lautenbegleitungen, die drei Büchlein „Am Morgen", „Mittag" und „Am Abend", die in den Jahren 1919—1927 herausgekommen sind und einen bezaubernden Reichtum von Wander-, Marsch-, Liebes-, Tanz- und Trink-Gesängen bergen, wie eben nur Du sie schaffen und singen kannst! Es erübrigt sich füglich, einzelnes daraus als besonders gelungen oder wohlgestaltet hervorzuheben; sie sind alle gleich gut und schön, wirksam und lebensvoll! 1932 ist dann das zarte Zwischenspiel „Der Garten" erschienen, das zwölf weitere feine Lautenlieder enthält und noch viel mehr bekannt und gesungen sein sollte! Ich nenne daraus nur etwa die reizvolle „Weise für den lieben Gott" und das „Marienlied". 1938 kam als bisher letzte Spende dieser Art der reichhaltige „Sommerstrauß neuer Lieder für Laute und Klavier" heraus, der nebst anderen Perlen der Dichtkunst auch die beiden empfindungstiefen Lieder „Abendschritte", sowie „Und ende in dir meine Reise" enthält. Und schon harrt ein neuer Zyklus von Gesängen „Auf der Straße", die in letzter Zeit entstanden sind, der Drucklegung. Aber auch die schon früher geschaffenen lieblichen Kinderlieder „Bimbeli, Bambeli", zu denen Hermann Leeb die Lautensätze bearbeitet und Friedrich Niggli die Klavierfassung gesetzt hat, sollen hier nicht unerwähnt bleiben, denn sie bereichern und ergänzen das Gebiet Deiner Lautenliederkunst für uns in willkommenster Weise.

Hans Roelli.

Neben diesen dichterischen und musikalischen Werken stehen aber auch prosaische Schöpfungen subjektivster Eigenart. Früh schon ist der Roman „Die Geschichte des Jochem Steiner" (1914) erschienen, der schon manche beachtenswerte Züge und Neigungen des späteren Dichters und Lautensängers, eine starke Heimatfreudigkeit und eine betonte Vorliebe für seelisches Innenerleben erkennen läßt und aufweist. In einem Sammelwerke „Es leuchtet der Schnee", ein Werk von der Schönheit des Winters in Bild und Wort, hast Du die Herrlichkeiten des winterlichen Sportbetriebes und seiner dichterischen Erlebnisse in einer Reihe von erfrischenden und anmutigen Skizzen vor uns aufleben lassen. Und auch weiterhin finden wir da und dort, in Zeitungen und Zeitschriften verstreut, eine ansehnliche Fülle eigenartig geprägter und geschauter kleiner Erlebnisse und Kurzgeschichten, die uns bezeugen, daß Du auch auf diesem Betätigungsfelde ein ernst zu nehmender fleißiger Arbeiter und reifer Gestalter bist.

So hat sich bis heute, am Tage Deines fünfzigsten Geburtstages, eine reiche und köstliche Ernte von Garben und Einzelspenden gehäuft, auf die nicht nur Du selbst, sondern auch wir mit Fug und Recht stolz sein dürfen und für die wir Dir aufrichtig und bewundernd zu danken haben. Wir besitzen in Dir eine bodenständige poetische und musikalische Persönlichkeit und einen lebenstreuen und wahrhaften Gestalter all jener Probleme und Erlebnisse, die unsere Zeit in ihrer wirren und unruhigen wechselvollen Vielfältigkeit uns immer wieder aufs neue ans Herz legt. Du weißt sie mit überzeugender Ehrlichkeit darzustellen, aber es ist Dir auch ein innerstes Bedürfnis, sie immer wieder als ein siegreicher Überwinder im Sinne einer wahren Menschlichkeit und einer echten Lebensfrohheit zu gestalten, und dafür sei Dir noch unser besonderer Dank gesagt. Ist es doch kein bedeutungsloser Zufall, daß Dein letztes in friedeloser und aufgeregter Zeit entstandenes Gedichtbuch in das mutige und hoffnungsvolle „Zuversichtslied" ausklingt, dessen Schlußstrophe die prachtvolle, Dir selbst so am Herzen liegende Mahnung verkündet:

Wir wollen lieben und rufen:
Gott hat uns noch nicht verlassen!
So wollen wir wandern
Von einem zum andern
Und nehmen das Hassen
Auf Feldern und Gassen,
Aus jedem noch dunkeln Gesicht!"

Könnten wir Dir zur Feier Deines heutigen Wiegenfestes einen schöneren und besseren Wunsch mit auf den künftigen Lebensweg geben, als daß es Dir mit Deinem künstlerischen Schaffen und Wirken je und je und immer wieder aufs neue beschieden sein möchte, diesem edlen und notwendigen Zwecke selbstlos zu dienen, uns alle immer wieder tapfer und treu, daseinsfroh und lebensmutig, weltlobend und menschenliebend zu machen?

Und in diesem Sinne verbleibe ich in alter bewährter Freundschaft

Dein

Alfred Schaer.

Meinem lieben Lautensinger Hans Roelli zum 50. Geburtstag.

Du gabst mir deine Kunst mit vollen Händen
Und gossest mir dein Herz in meinen Wein:
Nun sollt' auch ich dir eine Gabe spenden
Und muß so arm und bitter dürftig sein! —

Du aber weißt: es stehen meine Türen
Stets offen dir und deinem müden Fuß;
Und meine Liebe will dich weiter führen
Mit stillem Dank und einem schlichten Gruß! —

Alfred Schaer.

Baum und Wanderer.

Der Wanderer stapft am Baum vorüber, ohne ihn zu beachten. Er müht sich um seinen Aufstieg und seine Spur. Baum und Wanderer gehören aber in der Art des Erlebens zusammen. Seit Anbeginn wurzelt der Baum im selben Erdreich, wandelt sich mit den Jahreszeiten und biegt sich langsam nach der Windrichtung. Trotz seiner stämmigen Festwurzelung, die nur durch Entwurzelung und Tod aufzuheben wäre, ist er geschmeidig genug, um seine Krone, ja selbst seinen Stamm zu wiegen, zu drehen, zu neigen. Die Wanderungen, die er seiner unentrückbaren Art entsprechend tut, sind für ihn ebenso bedeutsam und weit wie die unsteteren raschen Wanderungen des Menschen. Durch den immergleichen Ausblick vertieft sich der Horizont; das gemächliche Wachsen und Abweichen von seiner Urrichtung aber öffnet dem Baume derart neue und ungewohnte Blicke, daß ihn der behende Mensch darin nur scheinbar übertrifft. Gewiß greift der Wanderer ruhelos über diesen Berg und jenen Grat und errafft sich immer neue Bilder und Wunder. Aber in seinem Begehren ist er so zügellos, daß ihm die fromme beschauliche Versenkung in kleinste Dinge hinein mangelt — der Mensch schwingt den großen rohen Linien nach, ohne sie zu vertiefen und die Tiefen auszufüllen. Dafür öffnen sich ihm mehr Räume und Farben, mehr Geschenke, die ihn, wenn er der erdhaften Verwurzelung des Baumes teilhaftig wäre, begnaden könnten. Oft habe ich das lebhafte Gefühl, mich an einen Baum zu lehnen, in seine Krone zu lauschen und in sein saftaufziehendes Wurzelwerk meine Füße zu drängen. Immer geschieht eine Wechselwirkung: der Baum beruhigt in seiner Ruhe, verbreitert in seiner Breite und bewahrheitet in seiner Daseins-Sicherheit meine Gesichte und Erlebnisse — ich erzähle ihm von den Flügen über seine Blicke hinaus, die ihn ganz leise, kaum gedankenhaft zu erzittern scheinen — anfangs sind ihm die Bilder und ihre Beziehungen fremd. Doch nur solange, bis er ins Mark